

# Generationen sollen sich Fragen stellen

In Regensburg erörterten Experten, wie Jung und Alt voneinander, übereinander und miteinander lernen können. Zwei Projekte lieferten neue Ideen. *v on Christine Strasser, MZ*



Beim ganz-ohr-Spiel kommen sich Jung und Alt näher. Foto: Kampagne-Ganz-Ohr

Regensburg. Vergangene Woche wurde Schnittlauch geschnippelt. Für einen Frühlingsquark. Den haben sie sich dann gemeinsam schmecken lassen: Kinder aus dem Kinderhort in Nittendorf und Senioren aus dem Argula-von-Grumbach-Haus. Seit 16 Jahren werden die Begegnungen zwischen Alt und Jung organisiert, sagt die Sozialpädagogin Birgit Meier, die den Sozialdienst am Argula-von-Grumbach-Haus leitet. Derzeit finden sie einmal im Monat statt.

Das Programm ist vielfältig. Die Gruppe bastelt zusammen, packt den Fallschirm für gemeinsame Spiele aus oder geht im Sommer zum Eisessen. Vorschläge kommen von beiden Seiten. Denn das ist das Wichtige daran, sagt Meier: „Beide Seiten sollen profitieren und ins Gespräch kommen.“

Bei der Fachtagung „Alt mit Jung gibt neuen Schwung!“ an der Katholischen Akademie für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen in Bayern, die vergangene Woche in Regensburg stattfand, hat sich Meier neue Anregungen geholt. Im Zentrum stand die Frage, wie können die Generationen voneinander, übereinander und miteinander lernen.

Prof. Irmgard Schroll-Decker vom Lehrstuhl für Sozialmanagement und Bildungsarbeit an der Hochschule Regensburg legte mehrere Statistiken vor, die es vor Augen führen: Die Generationen kommen immer weniger miteinander in Kontakt und immer mehr Menschen allein leben. Sie hat aber auch einen Rat, wie man sie wieder zusammenbringt: Orte der Begegnung müssen geschaffen werden.

Ganz praktische Ideen lieferten zwei Mehrgenerationenprojekte, die von der Kampagne des bayerischen Sozialministeriums „ganz jung. ganz alt. ganz ohr.“ gefördert werden und bei der Fachtagung vorgestellt wurden. In Eichstätt begegnen sich Schüler der Mittelschule und die Bewohner des Altenheims St. Elisabeth. Die Lehrerin Mechthild Göbl hatte die Idee, sich dem Seniorenheim im Unterricht als Beispiel für einen Dienstleistungsbetrieb zu nähern. Die Schüler analysieren, welche Berufe mit kaufmännischer, sozialer oder technischer Ausrichtung es in dem Altenheim gibt. Darauf aufbauend werden Aktivitäten mit den Senioren geplant und umgesetzt. Seit drei Jahren gibt es dieses Projekt. Vor allem im Bereich der technischen Berufe lässt sich das Ergebnis noch immer ganz konkret sehen: Die Schüler bauten für und mit den Senioren einen Pavillon der Sinne, Blumenkästen und Vogelhäuschen fürs Fenster. Göbl berichtet auch stolz, dass zwei ihrer ehemaligen Schüler inzwischen in dem Altenheim arbeiten.

Beim Chorprojekt „Backfisch trifft Teenager-Spätlese“ in Durach im Oberallgäu singen Neun- bis Elfjährige mit 70 bis 95-Jährigen. Auf die Beine gestellt hat es die Altenpflegerin Angela Märkli. „Singen belebt und aktiviert“, ist Märkli überzeugt. Auch Senioren mit leichter Demenz machen beim Chor mit. Märkli wählt vor allem Schlager zum Singen aus. Denn: „Die alten Lieder sind in der Erinnerung abgespeichert. Neues ist nicht mehr erlernbar, das geht nicht.“ Und auch die Kinder haken sich unter und singen „Da sprach der alte Häuptling der Indianer.“

Auch Birgit Meier ist von dem Chorprojekt sehr angetan. Singen! Das hat sich nun auch für die Begegnungsrunden in Nittendorf noch stärker vorgenommen.